

## Gerüchte über eine Zinsfußermäßigung der Bank.

In Budapest Finanzkreisen waren gestern Gerüchte über eine Zinsfußermäßigung der Oesterreichisch-ungarischen Bank verbreitet.

Wie wir hören, eilen diese Gerüchte zumindest den Tatsachen voraus. Sicher ist, daß die Leitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank sich mit der Frage der Zinsfußermäßigung noch nicht befaßt hat. Es ist wahrscheinlich, daß in der kommenden Woche in Budapest eine Sitzung des Generalrates stattfindet — die Einberufung ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt — und daß die Lage des Geldmarktes, wie üblich, im Berichte des Generalsekretärs besprochen werden wird. Ob der Generalrat aber eine Ermäßigung des Zinsfußes beschließen wird, muß, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, doch vorerst dahingestellt bleiben.

Die Gerüchte über die Möglichkeit einer Zinsfußermäßigung der Oesterreichisch-ungarischen Bank sind gestern lebhaft diskutiert worden. Die Äußerungen an verschiedenen Stellen über die mutmaßlichen Rückwirkungen einer solchen Maßnahme geben in ihrer Gesamtfassung das folgende Bild:

Die Erscheinung, die in der in den letzten Tagen zur Publikation gelangten ersten Bankbilanz zutage getreten ist, das starke Anwachsen der Geldeinlagen im Kontokorrent und gegen Einlagebücher, dürfte auch bei allen anderen Banken, die über eine ausgebreitetere Klientel verfügen, zum Ausdruck kommen. Auch die Ausweise über die Bewegung der Einlagegelder im Monat Jänner zeigen, daß diese Zuflüsse anhalten. Daraus ist auch die Flüssigkeit des Geldmarktes zu erklären. Freilich darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß diese Flüssigkeit nur eine vorübergehende ist und daß mit der Wiederkehr normaler Verhältnisse ein enormer Geldbedarf zu befriedigen sein wird. Die Gelder, die heute infolge Mobilisierung aller Vorräte liquib geworden sind und in Ermanglung des kaufmännischen Bedarfes schwer Verwendung finden, werden in dem Augenblick wieder aus dem Verkehr gezogen werden, als die Friedensproduktion einsetzt und damit die Rückbildung von flüssigem Kapital in kaufmännische Werte eintritt.

Bei der heutigen Lage des Geldmarktes würde eine etwaige Herabsetzung des Zinsfußes nur in geringem Maße der Geschäftswelt zugute kommen. Im Gegenteil, die meisten Kaufleute und Industriellen sind mit der zunehmenden Einschränkung ihrer Produktion und ihres Absatzes infolge Warenmangels auf den Zinsnebezug ihres mobil gewordenen Vermögens angewiesen. Diese Kreise würde eine Ermäßigung des Zinsfußes voraussichtlich empfindlicher berühren. Sie sind nicht in der Lage, durch Ankauf von Wertpapieren eine höhere Verzinsung anzustreben, weil sie gewärtig sein müssen, über das Geld in jedem Augenblick wieder verfügen zu müssen. Auch den Zeichnern von Kriegsanleihe gegen Lombardierung würde eine Ermäßigung des Zinsfußes in den wenigsten Fällen zugute kommen, weil dieselben fast durchwegs auf den fixen Zinsfuß von fünf Prozent optiert haben, um sich gegen die Einbußen durch eine allfällige Erhöhung der Bankrate zu schützen.

Zimmerhin aber ist anzunehmen, daß eine Ermäßigung des Einlagezinsfußes einen Teil der mobilen Mittel dem Effektenmarkte zuleiten würde. Sicherlich würde ein erheblicher Teil dem Anlagemarkt zufließen und damit den Rentenmarkt in wünschenswerter Weise beleben. Es wird natürlich nicht zu vermeiden sein, daß ein Teil dieser Mittel auch dem Aktienmarkte zufließen würde, da in vielen Fällen auch zu reinen Anlagezwecken kombinierte Anlagen von fixverzinslichen Werten und Dividenden-Papieren vorgezogen werden. Gleichwie auf dem Anlagemarkte ist daher eine anregende Wirkung auch auf dem Aktienmarkte zu erwarten. Und ob das nicht in gesteigertem Maße gerade auf dem Aktienmarkte der Fall sein wird, ist eine Frage, die bei der gegenwärtigen Stimmung auf dem Aktienmarkte sicherlich sehr eingehend geprüft werden muß. Die Hinaufsetzung der Bankrate hat ja stets als wirksames Mittel gegen ein Ueberwuchern der Effektenpekulation gegolten, während erfahrungsgemäß eine Herabsetzung des Zinsfußes, die Verbilligung des Leihgeldes, den entgegengesetzten Effekt voraussehen läßt. Die Zinsfußänderung würde die Rentabilitätsgrundlagen verschieben, die Kapitalisierung der Dividenden auf Basis eines niedrigeren Zinsfußes aber involviert eine Steigerung der Aktienkurse.